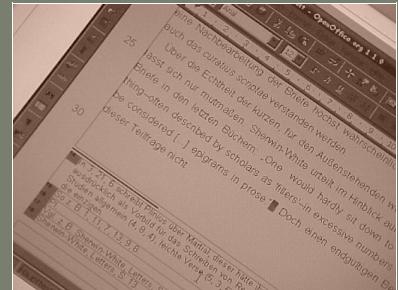


Ich habe in den letzten Jahren ein paar kleinere Arbeiten geschrieben, von denen ich glaube, dass sie auch andere interessieren oder ihnen sogar nutzen können.

Dabei handelt es sich entsprechend meiner Fächerkombination in erster Linie um Arbeiten in den Fächern Philosophie, Geschichte und Didaktik. Dazu kommen dann noch Berichte über Schulpraktika, die ich zu absolvieren hatte.

Wenn ihr sie zu eurem eigenen Nutzen verwenden könnt, tut das! Dabei ist allerdings folgendes zu beachten:



1. Diese Arbeiten sind und bleiben mein geistiges Eigentum.
 2. Sie dürfen nicht inhaltlich verändert oder sinnentstellend zitiert werden.
 3. Wenn ihr sie für eigene Arbeiten verwendet, gebt die Urheberschaft korrekt an
(Miehe, Martin: *Titel*, <http://ferrugo.de/documents/Dateiname>).

Danke.

Über eine Rückmeldung freue ich mich natürlich. Ihr erreicht mich über: <http://ferrugo.de>. Dort findet ihr auch weitere Arbeiten.

Martin Miehe
Revaler Straße 10
10245 Berlin

31. Mai 2005

Tel.: 030 29309423
mail: mm01@ferrugo.de

Dr. N. Nagie
Institut für Erziehungswissenschaften
Geschwister-Scholl-Straße 7
10099 Berlin

Der Heilige Krieg im Koran

Essay zum Proseminar 54128

Muslimische Bildungsgänge zwischen Religiosität u. Säkularität

im Sommersemester 2004

Der Heilige Krieg im Koran

Es gibt Ideen und Schriften, die die Menschen seit Jahrhunderten in ihren Bann ziehen, die ihnen zugleich Motivation und Anleitung zum Handeln sind. Zu diesen Büchern gehört ohne Zweifel auch der Koran. Was er bei den Menschen bewirkt hat, ist so unterschiedlich wie die Menschen selbst. Das gilt im besonderen für einen ganz bestimmten Aspekt des Koran: den Dshihad, den sogenannten Heiligen Krieg.

Der Dshihad war und ist Gegenstand von Missverständnissen, die schon hohe Opfer forderten. In dieser kleinen Arbeit versuche ich zu klären, inwieweit diese Opfer dem Koran anzulasten sind. Dabei stütze ich mich ausschließlich auf den Koran, wie er uns vorliegt. Deshalb kann es sich auch nicht um eine vollständige Behandlung des Dschihad handeln, die eine Einbeziehung der vielseitigen Auslegungs- und Rezeptionsgeschichte erfordern würde.

I. Analyse der gängigen Argumentationsmuster

Dass eine Idee oder eine Schrift für das haften soll, was ihre Anhänger tun, ist nicht neu. So wurde die Bibel bereits für die Kreuzzüge oder die Hexenverbrennung verantwortlich gemacht oder das Kommunistische Manifest für die Opfer von Revolutionen oder sogenannte kommunistische Diktaturen. Ebenso wird oft mit islamischen Terroristen und dem Koran verfahren.

In all diesen Fällen ist ein interessantes Phänomen zu beobachten: stets lassen sich drei widersprüchliche Grundhaltungen zur Frage nach dem Zusammenhang zwischen der Idee und den Taten der Menschen ausmachen.

Grundhaltung Nr. 1 wird von den *Akteuren* (also Kreuzritter, Revolutionäre, Terroristen usw.) vertreten. Sie geben an, in Übereinstimmung mit ihrer Schrift bzw. Idee zu stehen und beanspruchen außerdem, diese Idee/Schrift (also Christentum/Bibel, Kommunismus/Manifest, Islam/Koran, ...) besonders ernst zu nehmen, wofür sie in näherer oder fernerer Zukunft auch eine entsprechende Würdigung zu erfahren hoffen.

Grundhaltung Nr. 2 wird von den zumeist konservativen Gegnern der Idee vertreten. Zwar sind auch sie zumeist der Ansicht, die *Akteure* handelten in Einklang mit ihrer Idee, glauben aber zugleich, dass diese Idee falsch ist. So wird fast jeder Gegner des Kommunismus bestätigen, dass die russische Revolution und das Stalinregime in vollem Einklang mit den Zielen und Werten des Kommunismus standen oder zumindest direkte Folgen der Idee des Kommunismus waren. Er wird behaupten, was Stalin der Menschheit antat, **ist** der Kommunismus. Ähnliche Positionen lassen sich auch gegenüber anderen Beispielen – etwa der katholischen Kirche und den Kreuzzügen – aufzeigen. Da sich hier die Gegner einer Idee über diese Idee äußern, sind solche Aussagen mit Vorsicht zu genießen.

Auch wenn die *Gegner*, wie ich die Vertreter der zweiten Grundhaltung nennen möchte, ebenfalls der Ansicht sind, die *Akteure* handelten in Übereinstimmung mit ihrer Idee, wünschen sie jedoch nicht eine Würdigung sondern die Bestrafung ihrer Taten.

Zwischen allen Stühlen sitzen die Vertreter von **Grundhaltung Nr. 3**. Man könnte sie als die *Kritischen* bezeichnen. Sie vertreten eine differenziertere Meinung: nur weil sich jemand ein Kreuz auf die Fahne malt, ist er noch lange kein Christ; und nur weil er mit dieser Fahne in der Hand loszieht, Entbehrungen oder sogar den Tod auf sich nimmt, um etwas Gutes für seine Idee zu tun, tut er auch etwas Gutes für diese Idee. Diese kritische Haltung stellt in Frage, dass die Kreuzzüge dem christlichen Glauben dienten. Ging es nicht vielleicht eher um weltliche Macht und Prestige?

Hat Stalin im Sinne des Volkes gehandelt oder zum eigenen Vorteil?

Die *Kritischen* sind nicht selten Anhänger derselben Idee wie die *Akteure*. Aber genau wie die *Gegner* verurteilen sie die Gewalttaten, die im Namen dieser Idee begangen werden. Dies bringt ihnen allerdings weder auf der einen noch auf der anderen Seite Sympathien ein – im Gegenteil. Sowohl die *Akteure* als auch die *Gegner* fühlen sich durch die *Kritischen* angegriffen und setzen sie mit den jeweils gleich.

II. Die Aussagen des Koran

Wenn man sich dem Koran nähert, ist es wichtig, sich seine Stellung innerhalb des Islams zu vergegenwärtigen. Zu diesem Zweck soll ein kurzer Blick auf das Selbstverständnis des Islam und des Korans geworfen werden.

Das Wort Islam bedeutet auf deutsch soviel wie *Unterwerfung* bzw. *Hingabe an Gott*. Wer sich Gott unterwirft wird im arabischen dem entsprechend *Muslim* genannt. *Allah* ist nicht der Name des islamischen Gottes, sondern bedeutet auf deutsch einfach *Gott*. (Wenn arabische Christen über Gott sprechen, sagen auch sie *Allah*.) Die Muslime glauben nicht, einen anderen Gott zu haben, als Juden oder Christen. Sie glauben nur, dass die anderen Religionen ein falsches Verständnis von Gott haben.

Gott offenbart sich den Menschen durch Propheten, die selber auch nur Menschen sind, die von Gott aber auserwählt wurden, für ihn zu den Menschen zu sprechen. Dazu gehören unter anderen Noah, Abraham, Moses, Jesus und Muhammad. Da die Menschen im Laufe der Zeit – teils absichtlich, teils versehentlich – die Botschaften Gottes verfälschten, war es immer wieder notwendig, neue Propheten und neue Bücher zu den Menschen zu senden. Moses brachte die Thora, David den Psalter und Jesus die Evangelien.

All diese von Gott gesandten Worte wurden verfälscht. So ist es beispielsweise ein Irrtum zu glauben, Jesus wäre Gottes Sohn. Jesus wurde nicht von Gott gezeugt, sondern er wurde von Gott erschaffen und als Mensch von der Jungfrau Maria geboren. Der letzte Prophet – Muhammad – brachte den Menschen den Koran, um sie zum rechten Glauben zurückzuführen. Der Koran enthält die wahren und unverfälschten Worte Gottes. Juden und Christen sind vom wahren Glauben abgekommen.

Der Dschihad ist ein wichtiger Bestandteil des Islam und wird dementsprechend oft im Koran erwähnt. Dschihad bedeutet wörtlich genommen *sich auf dem Weg Gottes bemühen*. Bei der Bezeichnung des Dschihad als Heiliger Krieg handelt es sich bereits um eine Interpretation, die über die wörtliche Bedeutung von Dschihad hinausgeht. Es wird im Koran immer wieder betont, dass der Dschihad zu den Pflichten der Muslime gehört und dass jeder, der dieser Pflicht folgt, von Gott reichlich belohnt wird – wenn nicht im irdischen Leben, dann spätestens im Jenseits. In diesen Punkten stimmen alle Textstellen überein.

Weitaus schwieriger ist die Frage zu beantworten, auf welche Weise sich die Muslime auf dem Weg Gottes bemühen sollen, wie der Dshihad zu führen ist. Zuerst fallen jene Verse des Koran ins Auge, die den Dshihad als einen bewaffneten Kampf gegen die Ungläubigen beschreiben.

2, 186 (190): Und bekämpft in Allahs Pfad, wer euch bekämpft; doch übertretet nicht [Indem ihr zuerst den Kampf beginnt. V. 186-189 richtet sich gegen die heidnischen Mekkaner, wahrscheinlich vor dem Zug nach Mekka bzw. Hudaibija im März 628.]; siehe, Allah liebt nicht die Übertreter.

2, 187 (191): Und erschlagt sie, wo immer ihr auf sie stoßt, und vertreibt sie, von wannen sie euch vertrieben; denn Verführung ist schlimmer als Totschlag. Bekämpft sie jedoch nicht bei der heiligen Moschee, es sei denn, sie bekämpften euch in ihr. Greifen sie euch jedoch an, dann schlägt sie tot. Also ist der Lohn der Ungläubigen.

2, 188 (192): So sie jedoch ablassen, siehe, so ist Allah verzeihend und barmherzig.

2, 189 (193): Und bekämpft sie, bis die Verführung aufgehört hat, und der Glauben an Allah da ist. Und so sie ablassen, so sei keine Feindschaft, außer wider die Ungerechten.

4, 76 (74): Und so soll kämpfen in Allahs Weg, wer das irdische Leben verkauft für das Jenseits. Und wer da kämpft in Allahs Weg, falle er oder siege er, wahrlich, dem geben wir gewaltigen Lohn.

4, 102 (101): Und so ihr das Land durchzieht, so begeht ihr keine Sünde, wenn ihr das Gebet [Die Ssalat. V. 102-104 lässt einen „Notgottesdienst“, das „Gebet der Furcht“ zu.] abkürzt aus Furcht, die Ungläubigen könnten euch überfallen. Siehe, die Ungläubigen sind euch ein offenkundiger Feind.

8, 62 (60): So rüstet wider sie, was ihr vermögt an Kräften und Rossehaufen, damit in Schrecken zu setzen Allahs Feind und euern Feind und andre außer ihnen, die ihr nicht kennt, Allah aber kennt. Und was ihr auch spendet in Allahs Weg, er wird es euch wiedergeben, und es soll euch kein Unrecht geschehen.

8, 63 (61): Sind sie aber zum Frieden geneigt, so sei auch du ihm geneigt und vertrau auf Allah; siehe, er ist der Hörende, der Wissende.

9, 112 (111): Siehe, Allah hat von den Gläubigen ihr Leben und ihr Gut für das Paradies erkauf. Sie sollen kämpfen in Allahs Weg und töten und getötet werden. Eine Verheißung hierfür ist gewährleistet in der Tora, im Evangelium und im Koran; und wer hält seine Verheißung getreuer als Allah? Freut euch daher des Geschäfts, das ihr abgeschlossen habt; und das ist die große Glückseligkeit.

9, 124 (123): O ihr, die ihr glaubt, kämpft wider die Ungläubigen an euern Grenzen, und wahrlich, lasset sie Härte in euch verspüren. Und wisset, daß Allah, mit den Gottesfürchtigen ist.

47, 4 (4): Und wenn ihr die Ungläubigen trefft, dann herunter mit dem Haupt, bis ihr ein Gemetzel unter ihnen angerichtet habt; dann schnüret die Bande. [Nehmt die übrigen gefangen und fesselt sie.]

47, 5 (5): Und dann entweder Gnade [Oder: (unentgeltliche) Freilassung. Nach der Rechtsschule der Hanifiten sind diese Angaben nur auf die Schlacht bei Badr beschränkt bzw. später abrogiert worden. andere Schulen (u. a. die Schiiten) hielten jedoch daran fest, daß die im Kriege gefangenen Feinde getötet werden müßten.] hernach oder Loskauf, bis der Krieg seine Lasten niedergelegt hat. Solches! Und hätte Allah gewollt, wahrlich, er hätte selber Rache an ihnen genommen; jedoch wollte er die einen von euch durch die anderen prüfen. Und diejenigen, die in Allahs Weg getötet werden [Oder nach einer älteren Lesart: die kämpfen (töten).], nimmer leitet er ihre Werke irre.¹

Aus diesen Versen geht hervor, dass der Dshihad auf jeden Fall auch als Krieg verstanden werden kann, indem es darum geht, die Feinde der Muslime bzw. des Islam mit Waffen zu besiegen.² Aber schon bei der Hälfte dieser doch recht brutalen Aussagen werden deutliche Schranken gesetzt. Es geht nicht darum, den Gegner vollständig auszulöschen. Wenn die Gefahr vorüber ist und die Feinde von ihrem schädigenden Verhalten ablassen, soll der Kampf beendet werden und die Muslime gnädig mit ihnen umgehen.³

Diese Forderung bezieht sich nicht nur auf den Dshihad. Auch andere Verse des Koran zeigen, dass es zu den Tugenden des Muslim gehört, sich gegen andere tolerant zu verhalten, wenn diese etwas tun, das nicht mit dem Islam im Einklang steht.⁴

2, 257 (256): Es ist kein Zwang im Glauben. Klar ist nunmehr unterschieden das Rechte vom Irrtum; und wer den Taghut [Die Götzen der heidnischen Araber.] verleugnet und an Allah glaubt, der hält sich an der stärksten Handhabe, in der kein Spalt ist; und Allah ist hörend und wissend.

6,54 (54): Und wenn jene, die da glauben an unsre Zeichen, zu dir kommen, so sprich: „Frieden sei auf euch! Vorgeschriven hat sich selber euer Herr die Barmherzigkeit, so daß, wenn einer von euch in Unwissenheit etwas Böses tut und alsdann hernach umkehrt und sich bessert, so ist er nachsichtig und barmherzig.“

1 Für diese Arbeit habe ich die Übersetzung von Max Hennig in der Reclam-Ausgabe von 1984 genutzt (Rudolph, Kurt; Werner, Ernst: *Der Koran*, 6. Aufl., Leipzig 1984). Bei der verwendeten Verszählung handelt es sich um die Kairiner. Die Kufische steht in Klammern. Fußnoten der Übersetzung wurden in eckige Klammern übertragen und in den Text eingefügt.

2 Es ist eine interessante Facette dieser Form des Dshihad, dass er nicht mit dem eigentlichen Kampf gleichgesetzt wird. Für einzelne Schlachten oder Gefechte werden andere Begriffe genutzt, zum Beispiel *qital*. Dem entsprechend ist es auch möglich, den Dshihad zu verlieren, wie man eine Schlacht verliert. Denn wer sich auf dem Weg Gottes bemüht, wird von Gott belohnt, selbst wenn er bei einem Kampf unterliegt oder sogar getötet wird.

3 Eine weitere denkbare Abmilderung dieser Verse könnte auch darin bestehen, dass der Koran in einer Zeit entstand, die durch häufige kriegerische Auseinandersetzungen belastet war. Muhammad und wer ihm folgte, war oftmals Verfolgungen ausgesetzt. Diese Sichtweise widerspricht jedoch dem Selbstverständnis des Korans. Da der Koran nicht auf eine bestimmte Epoche zugeschnitten ist, sondern die auch heute noch gültigen – sozusagen zeitlosen – von Gott herabgesandten Wörter enthält.

4 Nicht zuletzt ist Barmherzigkeit eine der Eigenschaften, die Gott in den Suren des Koran am häufigsten zugeschrieben werden.

8, 57 (55): Siehe, schlimmer als das Vieh sind bei Allah die Ungläubigen, die nicht glauben:

8, 58 (56): Die, so du einen Bund [Vertrag. Wird auf das Verhalten des jüdischen Stammes Qainuqa‘ nach dem Treffen bei Badr bezogen.] mit ihnen machst, jedesmal den Bund brechen und nicht gottesfürchtig sind.

8, 59 (57): Und so du sie im Krieg gefangennimmst verscheuche mit ihnen ihr Gefolge; vielleicht lassen sie sich mahnen.

60, 7 (7): Vielleicht, daß Allah zwischen euch und denen unter ihnen, die euch (bisher) feind sind, Liebe setzt. Denn Allah ist mächtig und Allah ist verzeihend und barmherzig.

60, 8 (8): Nicht verbietet euch Allah gegen die, die nicht in Sachen des Glaubens gegen euch gestritten haben, gütig und gerecht zu sein. Siehe Allah liebt die gerecht Handelnden.

60, 9 (9): Allah verbietet euch nur, mit denen, die euch in Sachen des Glaubens bekämpft und euch aus euern Wohnungen vertrieben und bei eurer Vertreibung geholfen haben, Freundschaft zu machen. Und wer mit ihnen Freundschaft macht, das sind die Ungerechten.

109, 6 (6): Euch euere Religion und mir meine Religion.

Der Koran fordert von den Muslimen also ausdrücklich Toleranz gegenüber anderen Religionen und Lebensweisen ein. Diese werden zwar nicht als gleichberechtigt aufgefasst und die Ungläubigen dürfen auch nicht versuchen, die Muslime vom rechten Glauben abzubringen, aber ihnen wird die Möglichkeit gelassen, ihren eigenen Weg zu gehen.

Darüber hinaus lassen sich Verse finden, aus denen hervorgeht, dass der Dschihad auch friedlich geführt werden kann.

4, 78 (76): Wer da glaubt, kämpft in Allahs Weg, wer da nicht glaubt, kämpft im Weg des Taghut. So bekämpftet des Satans Freunde. Siehe des Satans List ist schwach.

Der Mensch kann also dem rechten Glauben folgen oder nicht. Folgt er einem anderen Glauben, so ist das bereits ein Kampf im Weg des Tâghût, also ein Kampf gegen Gott. Wer dagegen dem Islam folgt, kämpft schon im Weg Gottes, das heißt im Dschihad. Führt man diesen Gedanken weiter, so kommt man zu dem Ergebnis, dass der Dschihad schon darin bestehen kann, mit gutem Beispiel voran zu gehen und die Gebote des Islam zu befolgen.

An anderer Stelle heißt es:

25, 54 (52): So gehorche nicht den Ungläubigen und eifere wider sie mit ihm

[Dem Koran.] in großem Eifer.

Auch wenn dieser Vers nicht ganz eindeutig ist, so legt er doch die Möglichkeit nahe, dass der Kampf gegen die Ungläubigen nicht immer mit Waffen zu führen ist, sondern dass der Koran genügend Argumente für den rechten Glauben liefert, um damit für den Islam zu streiten. Das wird auch durch folgende Stelle bekräftigt:

4, 96 (94): O ihr, die ihr glaubt, so ihr auszieht in Allahs Weg, so machtet einen Unterschied [Eigtl. „seid genau darauf bedacht“.] und sprechet nicht zu jedem, der euch Frieden anbietet: „Du bist kein Gläubiger“, in euerm Trachten nach dem Gewinn des irdischen Lebens. [Indem ihr ihn als Ungläubigen betrachtet und so ausplündert.] Bei Allah ist reiche Beute. Also wartet ihr zuvor, doch Allah war gnädig gegen euch. Drum machtet einen Unterschied [Eigtl. „seid genau darauf bedacht“.]; siehe Allah kennt euer Tun.

Der das Ausziehen in Gottes Weg – der sogenannte Heilige Krieg – ist also keinesfalls gleichbedeutend mit dem Töten Andersgläubiger. Nur weil jemand (noch) nicht dem rechten Glauben folgt, ist er nicht sofort als Feind zu behandeln. Stattdessen fordert der Koran, die eigenen weltlichen Interessen zurückzustellen und Frieden zu halten.

Der Koran liefert also recht widersprüchliche Aussagen. Wie lassen sich diese Widersprüche ausräumen? Ich denke nicht, dass das überhaupt möglich ist. Der Dshihad ist als das Bemühen auf dem Weg Gottes zu verstehen. Dieses Bemühen kann auf vielerlei Art erfolgen und der Koran gibt ein breites Spektrum möglicher Handlungen vor: einerseits fordert er den bewaffnete Kampf oder gebraucht eine entsprechende Metaphorik und andererseits ruft der Koran zu Gnade, Barmherzigkeit und Toleranz auf.

Welche Form der Bemühung um Gott die richtige ist, muss am Ende der Mensch entscheiden. Wenn er sich in dieser Entscheidung auf den Koran stützt, muss er wissen, welche Stelle des Korans – und damit: welche Form des Dshihads – seinen Lebensumständen angemessen ist.⁵

Ergebnisse

5 Hier kommen auch die Überzeugungen und Neigungen der Menschen ins Spiel. Ein gewalttätiger Mensch wird sich eher zu den aggressiveren Formen des Dshihad bekennen als ein friedfertiger. Auch die Rahmenbedingungen wie politische oder religiöse Unterdrückung bzw. Freiheit spielen eine wichtige Rolle. Die Beschäftigung mit diesen Fragen würde aber umfangreiche empirische Untersuchungen voraussetzen und hätte mit dem eigentlichen Thema nicht mehr viel zu tun.

Kehren wir zurück zum Ausgangspunkt. Ist der Koran für die Opfer islamistischer Terroristen verantwortlich zu machen? Welche der drei vorgestellten Grundhaltungen kommt der Wahrheit am nächsten?

Wäre der Koran eindeutig auf Seiten der Gewaltlosigkeit – egal in welcher Situation – er könnte niemandem mehr als Rechtfertigung für die Ausübung von Gewalt dienen. Somit kann man am Koran zweifelsohne kritisieren, dass er den Menschen die Wahl lässt zwischen den gewalttätigen und den friedlichen Wegen, sich um Gott zu bemühen. Und damit trägt der Koran einen gewissen Teil zu den Verbrechen bei, die in seinem Namen begangen werden.

Trotzdem möchte ich in diesem Zusammenhang nicht von Schuld sprechen. Denn was auch immer in den heiligen Büchern der Religionen stehen mag – für ihre Handlungen müssen die Menschen selbst einstehen. Es liegt in ihrer Verantwortung sich dafür oder dagegen zu entscheiden, anderen Menschen Schaden zuzufügen. Und auch wenn sie sich auf eine heilige Schrift beziehen, bleibt es doch ihre Entscheidung dieser Schrift auf die eine oder andere Art zu folgen.

Es bleibt noch die Frage nach den Grundhaltungen zu klären. Ja, der Koran fordert an manchen Stellen die Ausübung von Gewalt. Das spricht für die beiden ersten Grundhaltungen, die der *Akteure* bzw. *Gegner*. Trotzdem liegen beide hier falsch. Die *Akteure* übersehen, dass Gott zwar diejenigen bevorzugt, die sich auf seinem Weg bemühen, doch Gott liebt nicht die Übertreter.⁶ Die *Gegner* irren sich, wenn sie den Koran für grundsätzlich dogmatisch und gewalttätig halten.

Auch die *Kritischen* können mit ihrer Meinung leicht an der Realität vorbeigehen. Der Koran enthält Passagen, die – vorsichtig ausgedrückt – dem friedlichen Zusammenleben nicht besonders dienlich sind. Diese Tatsache muss akzeptiert werden, auch wenn man es gern anders hätte.

Aber deshalb sind Koran und Islam noch nicht in ihrer Gesamtheit zu verurteilen. Eiferer, die das rechte Maß verlieren und dadurch anderen schaden, gibt es überall – in Übereinstimmung mit den Grundsätzen ihrer Idee oder auch nicht.

Mit diesem Spannungsverhältnis umzugehen, stellt eine Herausforderung dar. Dieser Herausforderung ist die kritische Grundhaltung am ehesten gewachsen, weil sie sich nicht mit einem einfachen gut oder schlecht zufrieden gibt, sondern auf einem differenzierterem Weltbild aufbaut, auch wenn ihre Vertreter gelegentlich dazu

⁶ Sure 2, Vers 186 (190).

neigen, Negatives, Trennendes zu ignorieren.